

Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte
Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie
Band: - (2018)
Heft: 57

Artikel: Zentralschweiz im Kartenbild
Autor: Cavelti, Madlena
Kapitel: Kanton Schwyz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-823088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Kartographische Beiträge zur
Bewältigung einer Naturkatastrophe
Um 1806: Erklärungs Karte über das
Relief von der Rigi und Schuttgebirg Nord**

Die Fragen nach dem Wie und Warum dieser verheerendsten Naturkatastrophe der Schweiz blieben wie schwere Wolken zwischen der Rigi und dem Rossberg hängen. Das Dorf Goldau lag unter zwanzig Meter Gesteinsmassen begraben, und insgesamt 457 Menschen hatten ihr Leben verloren. Die Aufarbeitung begann auf allen Ebenen. Künstler aus dem In- und Ausland malten und zeichneten den Unglücksort, Geologen erforschten das Gebiet vor Ort, wie zum Beispiel bereits vier Wochen nach dem Ereignis Nicolas Theodore de Saussure (1767–1845) aus Genf. In den darauffolgenden Jahren wurden über 20 000 Schaulustige angelockt.

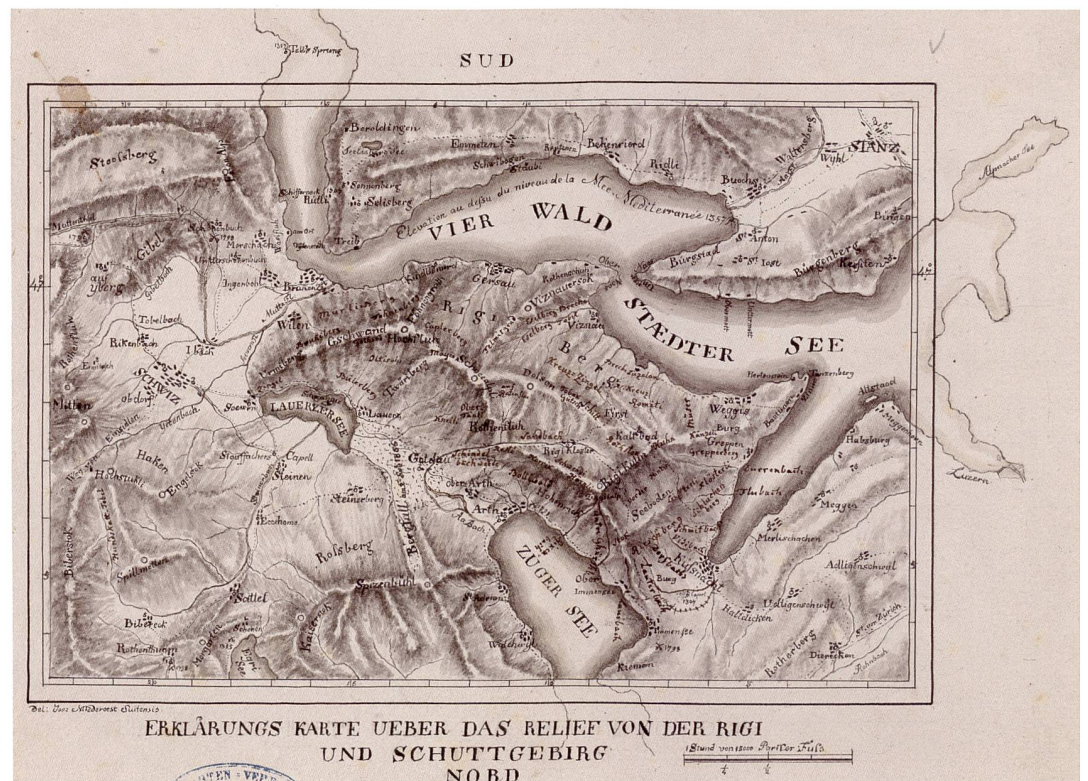
Insbesondere der ehemalige Pfarrer Fidel Zay (1736–1809) und sein Neffe Karl Zay (1754–1816), Arzt und Politiker aus Goldau, begannen die Überlebenden genauestens zu befragen, um die Zahl der Vermissten und den Hergang des Ereignisses herauszufinden. Fidel Zay erstellte eine Kartenskizze der verschütteten Häuser und Menschen. Der schriftstellerisch tätige Karl Zay verfasste dazu das sogenannte «Schuttbuch», dessen Verkaufserlös den Hinterbliebenen zu Gute kam.

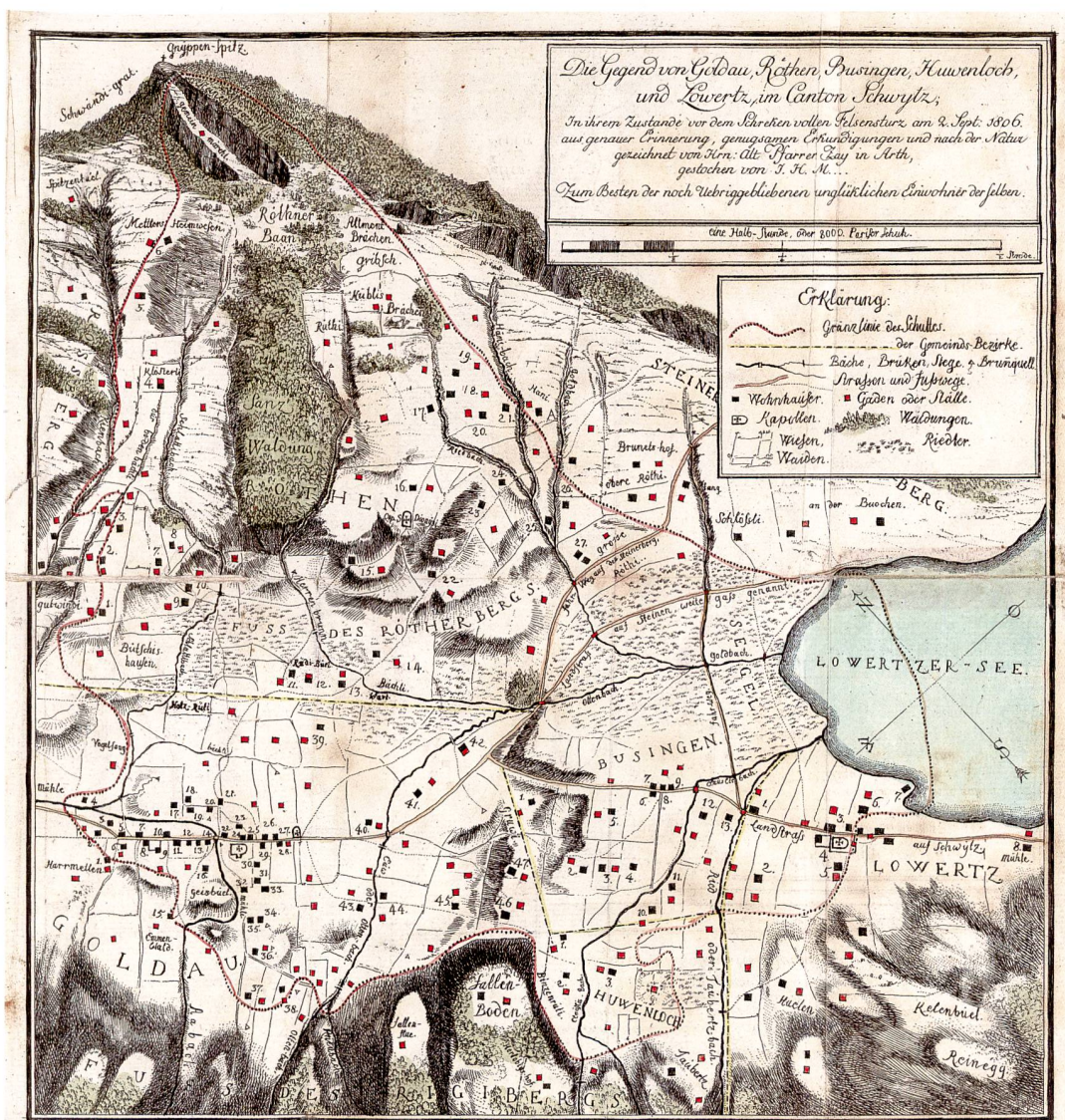
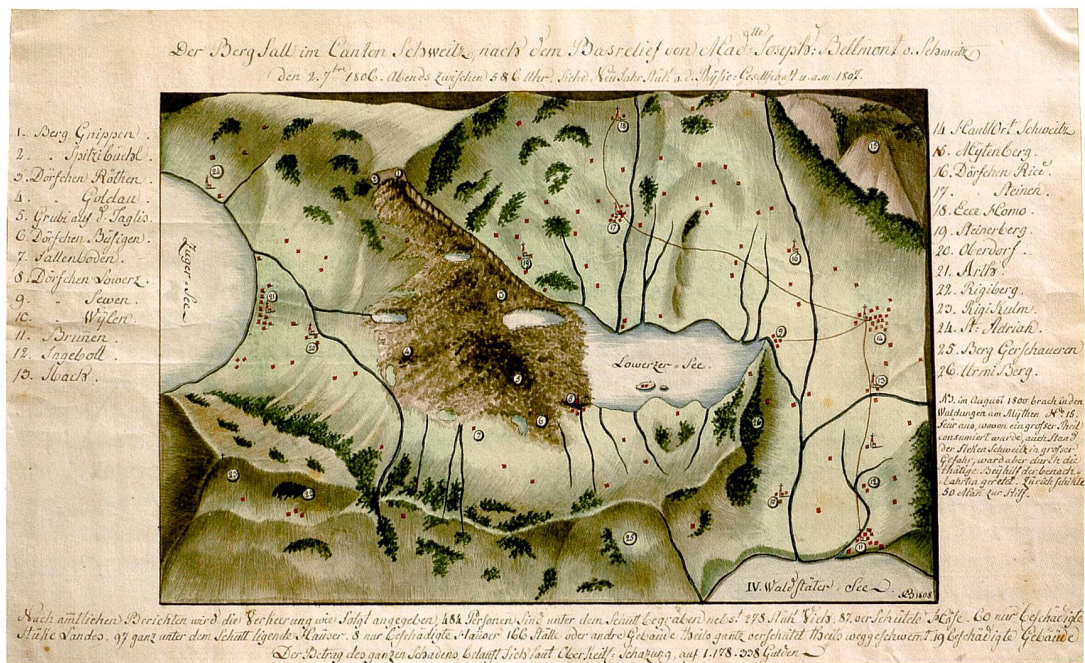
Nach einem ausserordentlich nassen Sommer erfolgte am 2. September 1806 der Bergsturz von Goldau. Der Dauerregen im Juli und August hatte die Mergel-, Sandstein- und Nagelfluhschichten des Rossbergs dermassen durchnässt, dass sich die obersten Schichten des Ostabhanges um 17 Uhr zu lösen begannen, ins Rutschen kamen und weite unten über eine Felswand zu Tale stürzten. So entstand nicht nur ein Hangrutsch, sondern ein Bergsturz im wahrsten Sinne des Wortes. Die Heimischen hatten die Gefahr erkannt, die Kraft und die Fallgeschwindigkeit jedoch völlig unterschätzt. Die überwiegende Mehrzahl der Goldauer währte sich sicher und blieben im Dorf, denn dieses lag leicht erhöht, über einen Kilometer entfernt vom Fuss des Rossbergs. Albert Heim schrieb in seinem Buch *Bergsturz und Menschenleben* dazu: «Man meint, die abstürzende Masse bleibe gleich am Fuss des steilen Gehänges liegen! Das genügt der unerfahrenen und ahnungslosen Menschen, um sich vollständig gesichert zu fühlen. Man übersieht die «Schussenergie», die sich in der Trümmerschlange durch Abgleiten um 1000 Meter Höhendifferenz gebildet hat; man übersieht, dass eine so geladene Masse am Bergfuss nicht stille bleiben kann und dass sie imstande ist, 100 bis 200 Meter bergan zu rennen oder in die Breite auseinander zu fahren, bis sie ausgetobt hat. Kein einziger Dorfbewohner dachte an Flucht, sie sind alle unter dem Trümmerstrom begraben» (Heim, 1932).

Abb. 50: Erklärungs Karte ueber das Relief von der Rigi und Schuttgebirg Nord von Josef Sigmund Nideröst [1806]. Manuskriptkarte, 27 x 19 cm, in schwarzer Tusche. Mit Schuttgebirge ist der Rossberg gemeint (ZBZ, Sign.: MS 1062).

Speziell:

Verschiedene zeitgenössische Karten zeigen den mächtigen Schuttkegel. Die Steinmassen hatten nicht nur das Tal und den Gegenhang erreicht, sondern auch rund ein Sechstel des Lauerzersees aufgeschüttet. Die dadurch entstandene Flutwelle zerstörte Häuser im gegenüberliegenden Seewen und flutete zurück nach Lauerz, wo noch grössere Schäden entstanden (Feldmann, 2007). Bemerkenswert ist zudem, dass als Vorlage für die Karte *Der Berg Fall im Canton Schweiz* [...] (Abb. 51) eine Frau erwähnt ist. Frauen traten damals in den Bereichen der Kartographie kaum in Erscheinung.





Die Schweiz bereisen

1807 / 1860: Die Cantone Schwyz und Zug

«Wer die Schweiz nur auf den Heerstrassen, kleineren Fahr- und gewohnten Fusswegen durchwandert, der bedarf zu einem ziemlich sicheren Führer nicht mehr, als die in allen Buch- und Kunsthandlungen lagernden Reise- und General-Karten von Keller, Scheurmann, [...]» (Glutz von Blotzheim, 1830). Die hier gezeigte handkolorierte Karte *Die Cantone Schwyz und Zug* im Masstab von ca. 1:180 000 gilt als Reisekarte für Benutzer ohne spezielle Ansprüche. Sie zeichnet sich aus durch ihre Übersichtlichkeit. Man findet sich rasch zurecht zwischen den Tälern und Gebirgsketten. Die Karte erschien erstmals 1807 im *Helvetischen Almanach* und 1822 im *Atlas de la Suisse*, Blatt Nr. 7. Es folgten weitere Auflagen bis ca. 1896. Der *Atlas de la Suisse* enthält insgesamt eine Übersichtskarte und 18 Kantonskarten, gezeichnet von Heinrich Keller und Johann Jakob Scheurmann (1770–1844).

Im 18. Jahrhundert war die Kartenherstellung – wie der Buchdruck allgemein – ein privates Gewerbe. Die Genauigkeit und die Nachführung der Karten bildeten für Privatkartographen eine kaum mehr zu bewältigende Aufgabe, insbesondere für Karten grösseren Massstabes. Die Karte *Die Cantone Schwyz und Zug* ist ein Beispiel dafür, wie lange sich Kartenvorlagen weiter verwenden liessen. In diesem Fall von 1807 bis 1896, also annähernd ein Jahrhundert. Beim *Atlas de la Suisse* beschränkt man sich jeweils bei einer neuen Auflage auf einige wenige Ergänzungen auf dem Kartenbild. Kommentare jener Zeit fokussierten immer wieder auf die Ungenauigkeit der Karten und die fehlende Triangulation. Amtliche Karten gab es in der Schweiz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch nicht.

Abb. 53: *Die Cantone Schwyz und Zug*, von [Heinrich Keller] gestochen von Johann Jakob Scheurmann. Handkolorierter Kupferstich, ca. 1:180 000, Format: 26x21 cm.

Speziell:

Die Massstabsleiste gibt die Marschstunden an. Zwei Stunden sind es zum Beispiel vom Sattel via Steinen nach Schwyz. Dies ist ebenfalls bei den Strassen mit kleinen Strichen vermerkt. Es gibt drei Kategorien von Verbindungen: Strassen, Fahrwege und Fusswege. Die Karte zeigt zudem die Eisenbahn von Luzern nach Zug, die am 1. Juni 1864 eröffnet wurde, vier Jahre nach Erscheinung dieser Karte.



Svic – Schwyz

1984: Generalstabskarte der

UdSSR 1:50 000, Blatt L-32-30-V

Der Zerfall der Sowjetunion 1991 markierte zugleich das Ende des Kalten Krieges, und alsbald rieb sich die Fachwelt der Kartographie erstaunt die Augen. Was da ans Licht kam, war wohl das mit Abstand grösste je angegangene Kartenprojekt: Die Sowjetische Generalstabskarte sollte die ganze Welt abdecken. Der Gedanke fasziniert, weltweit Landkarten gleichen Aussehens und mit einheitlichen Signaturen zu erschaffen. Für die Sowjetunion erschien dies zudem Mittel zum Zweck zu sein. Die Revolution sollte rund um den Globus verbreitet werden. Schätzungen gehen von 1,13 Mio. verschiedenen Karten aus, die so entstanden sind. Über 3400 Kartographen sollen daran gearbeitet haben.

Die Karten erschienen in neun verschiedenen Massstäben, je nach Gegend von 1:10 000 bis zu

1:1 000 000. Sie wurden in verschiedenen Druckereien hergestellt und anschliessend in diversen Lagern im ganzen Land deponiert. Die Karten unterlagen strenger Geheimhaltung und waren nicht öffentlich zugänglich. Die Welt hatte man in ungefährer Rechtecke von 4° Breite und 6° Länge eingeteilt. Für die geographischen Längen verwendete man Buchstaben vom Äquator bis zum Nordpol von A bis U, für die geographischen Breiten Zahlen von 1 bis 60, wobei man von der Datumsgrenze ostwärts zählte. Schwyz liegt in L-32 (Davies, 2015. Davies/Kent, 2018).

Wie die Karten selbst, so war auch deren Entstehung der Welt verborgen geblieben. Erstaunlicherweise enthalten sie viele Details – etwa militärische Objekte, Strassenbreiten, Industriestandorte – die in den Landeskarten nicht enthalten waren. Es ist anzunehmen, dass die Kartographen Satellitenaufnahmen benutzten, aber auch die jeweiligen Landeskarten sowie Informationen aus Begehungen vor Ort.

Abb. 54: Generalstabskarte der UdSSR 1:50 000, Blatt L-32-30-V / ZBZ Svecarija, Blatt Svic (Schwyz). Die Karten unterlagen der Geheimhaltung. Ausschnitt im Originalmassstab: Brunnen, Schwyz mit Lauerzersee.

Speziell:

Der Beweis, dass selbst die Zentralschweiz Objekt sowjetischer Geheimhaltung war, liegt nun zur Einsicht in der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern und in der Zentralbibliothek in Zürich. Wir zeigen hier den Ausschnitt von Schwyz. Es hätte auch *Ljucern*, *Cug*, *Štans*, *Zarnen* oder *Vol'chuzen* [Wolhusen] sein können. Die Karten sind in kyrillischer Schrift publiziert worden.

